

Mein Kindergarten

Erna Moskal

geboren am 22. April 1932 in Stargard bei Stettin (Pommern), aufgewachsen in einer Familie mit zwei Geschwistern (11 und 16 Jahre älter).

Von 1972 bis zur Pensionierung im Jahre 1995 im Sozialministerium NRW als Referentin und ab 1977 als Referatsleiterin verantwortlich für den gesamten Fachbereich „Tageseinrichtungen für Kinder“. Nebenamtlich mit Lehrauftrag an der Universität Münster tätig.



In welchen Kindergarten sind Sie gegangen? Von wann bis wann?

Einen Kindergarten im üblichen Sinn habe ich nicht besucht. Als ich in Stettin 1938 zur Schule angemeldet wurde, zu der auch ein Kindergarten gehörte, empfahl die zuständige Lehrerin, dass ich bis zum Schulbeginn den Kindergarten besuchen solle. Nach dem ersten Tag im Kindergarten wurde ich dort wieder abgemeldet, weil unsere Familie nach Königsberg (Ostpreußen) umziehen musste. Ich weinte sehr und meine Kindergartenleiterin schenkte mir zum Trost eine wunderschöne Puppenhauspuppe, die mich lange Jahre an „meinen Kindergarten“ erinnert hat.

Sind Sie gerne in den Kindergarten gegangen?

Obwohl es nur ein Tag war, blieb es eine sehr schöne Erinnerung. Aber auch ohne Kindergartenbesuch erinnere ich mich gerne an meine Kindheit vor und nach dem Schulbeginn. Nach dem Umzug von Pommern nach Königsberg, dem heutigen Kaliningrad, traf ich auf eine große Gruppe von Kindern aller Altersstufen. Hinter unserem Haus waren eine weite Spielfläche und die Gärten der anderen Mieter. Ich wurde als neu Zugezogene freundlich aufgenommen und fühlte mich absolut integriert. Wir hatten einen „unendlich großen“ Spielraum und unseren kreativen Ideen waren kaum Grenzen gesetzt. Wir hatten unsere eigenen Regeln, lösten etwaige Probleme untereinander und bezogen beispielsweise die kleineren Kinder schon deshalb in unsere Spiele mit ein, weil sie uns sonst gestört hätten.

Was gefiel Ihnen nicht so gut?

Wir alle haben es als störend empfunden, dass die wunderschöne Zeit des gemeinsamen Spielens durch den beginnenden Schulbesuch behindert wurde. Ich empfand Schule als überflüssig und insbesondere die von dort aufgegebenen Hausaufgaben als völlig unnötig. Oft habe ich sie vergessen, weil wir spätestens nach dem Mittagessen wieder nach draußen zum Spielen gingen, egal bei welchem Wetter und auch im kalten Winter.

Was ist bis heute aus der Kinderzeit wichtig geblieben?

Vielleicht ist es kein Zufall, dass das Miteinander im intensiven Spiel bis heute bei mir in der Erinnerung lebendig geblieben ist, während ich kaum noch etwas behalten habe aus der Schulzeit und von den dortigen Klassenkameradinnen. Diese aus unserer kindlichen Sicht wunderschöne Zeit wurde abrupt beendet durch Ausbombung und die Flucht im Jahre 1945 nach Potsdam. Die plötzliche Trennung ohne Abschied von den Kindheitsfreunden war schmerzlich, die Erinnerung hält bis heute.

Vieles aus meiner Kindheit habe ich in meine Berufstätigkeit einbringen können. Die von mir zu verantwortende Fachpolitik war immer mitbestimmt durch die Erinnerungen an unsere Kreativität und die Freiheit einer - trotz vieler Einschnitte in den Familien durch den Krieg - unbeschwertem Kindheit.

Haben Sie ein Foto aus Ihrer Kindergartenzeit?

Die Kleine recht (gerade vier Jahre) bin ich. Neben mir sitzt das Nachbarkind Friedrich-Franz von Hellermann (etwa zehn Jahre) mit gebrochenem Bein.

